

79. Geschlecht. Flaminger.

Grallæ: Phœnicopterus.

Geschl.
Benen.

Phœnicopter heißt so viel als Rothflügel, welche Benennung von der Farbe der Vogel dieses Geschlechts hergenommen ist. Die Spanier haben ihnen den Namen Flameuco bengelegt, und hievon kommt der Franzosen Flamant, der Engelländer Flamingo, und unser: Flaminger.

Geschl.
Kennzei-
chen.

Die Kennzeichen sind folgende: Der Schnabel ist nackend, eingekerbt und ein wenig krumm gebogen, und über dieses auch gezähnel. Die Nasenlöcher bestehen in länglichten Rizen. Die Füße haben vier Finger, welche mit einer Schwimnhaut verwachsen sind. Es ist nur folgende einzige Art vorhanden.

Der Flaminger. Phœnicopterus
ruber.Flaming-
ger.
Ruber.
Tab.
XIV.
fig. 1.

Man findet diesen Vogel in verschiedenen Gegenden von Africa und America, wo sie so häufig sind, als in Europa die Schwane und Gänse. Die westindischen Inseln dienen ihnen gleichfalls zum Aufenthalt. Sie werden unter andern von den Indianern in Cajenne Tococo genennet, und der Herr Perrault beschreibet sie unter dem Namen Besharu.

Eigentlich ist dieser Vogel roth, jedoch verändern sich die Farben nach dem Alter. Der Gestalt
nach

nach kommt er mit einem Reiger überein. Der Hals scheint ein Schwanenhals zu seyn, und die rothe Farbe ist wie an dem Tacatu.

Die Höhe des Vogels ist vier Schuh, jedoch ist der Körper nicht so groß als an dem Storche. In dem reamurischen Cabinet befindet sich einer, welcher von der Schnabelspitze bis ans Ende der Krallen sechs Schuh hält. Der Schnabel ist nur vier und der Schwanz fünf Zoll lang, die Flügel erreichen, wenn sie zusammen gelegt sind, die Schwanzspitze. Im ersten Jahr ist der Vogel grau, im zweiten weiß, mit Rosenfarbe. Im dritten aber ganz scharlachroth, ausgenommen daß die meisten Schwingsfedern schwarz sind, wie denn auch der Schnabel eine schwarze Spitze hat. Ueber den Schnabel zieht sich eine Haut, und der obere Kiefer ist enger als der untere, vorne her flach und etwas gekrümmt. Der untere Kiefer ist in der Mitte dreymal breiter, am Rande aber so zusammengedrückt, daß der obere ordentlich darauf schließt; und sind beyde durch Schiefeln gezähnt. Tab. XIV. fig. 1.

Wenn dieser Vogel, der von Muscheln, Insecten und Würmern lebt, fressen will, so drehet und würget er seinen Hals so wunderbar, daß das obere des Schnabels unterwärts kommt, und also faßt er seine Speisen an, und schluckt sie mit beständigem Kopfschütteln hinunter. Er baut sein Nest von zusammengescharrter Erde, wovon er einen aus dem Wasser hervorragenden Hauffen macht; in selbigen legt er durchgängig zwey Eyer in eine Höhlung, und setzet sich also darauf zum brüthen, daß die Beine zu beyden Seiten des Nestes herunter gehen, und neben selbigem auf der Erde ruhen.

Lebensart.

360 Zwente Cl. IV. Ordn. Stelzenläufer.

Sie sind sehr furchtsam, und flüchten sogleich, wenn man ihnen zu nahe kommt, daher sie beschwerlich zu fangen sind, zumal da die Indianer, aus Hochachtung gegen diesen Vogel, nicht gerne zugeben, daß man sie schießt oder fängt. Ausser ihren grossen Federn, die den Indianern zur Zierrath ihrer Mützen dienen, haben sie auch viele sanfte Pflaumfedern, welche in die Betten dienlich sind. Das Fleisch ist eßbar, ob es gleich braun und zähe ist, besonders die Zunge, welche von den Römern für einen Leckerbissen gehalten wurde.